



A-17698

# Liv-Estland-Ausstellung 1918

**F ü h r e r**

durch die Ausstellung vorgeschichtlicher

• •

Funde aus Estland

• •



Bereits aus der älteren Steinzeit und zwar aus dem Ende derselben lassen sich Reste menschlicher Kultur auf estländischem Boden nachweisen. Es sind das die Funde aus dem Mergellager von Kunda an der Küste des finnischen Meerbusens. Vor Jahrtausenden breitete sich bei Kunda ein ausgedehnter Binnensee aus, bewohnt von einem, wahrscheinlich auf Flößen hausenden, primitiven Jäger- und Fischervolk. Mancherlei Gerät der Bewohner geriet zufällig ins Wasser, sank zu Boden, wo es von dem im Laufe langer Zeiträume sich bildenden Mergel eingehüllt und Jahrtausende hindurch vortrefflich erhalten wurde. Diese Geräte — im wesentlichen Harpunen- und Lanzenspitzen — wie sie Tafel 1 und 2 zeigen, sind durchweg aus den ungemein festen Knochen des Elchs gearbeitet und verraten bereits gut entwickeltes technisches Können. Die Funde aus Kunda sind bisher die einzigen Zeugen der älteren Steinzeit im Lande und gleichzeitig die einzigen Wohnplatzfunde.

Während der auf die ältere Steinzeit folgenden jüngeren Steinzeit mehren sich die Funde, bleiben aber dabei im ganzen wenig zahlreich; die Besiedelung des Landes scheint eine sehr dünne gewesen zu sein. Die Hauptmasse der Funde besteht aus durchlochtem Beilen wie No. 3 und 4, die aus den überall im Lande vorhandenen eiszeitlichen Geschieben gefertigt sind und etwa dem 3-ten vorchristlichen Jahrtausend entstammen. Geräte aus Feuerstein sind in Estland sehr selten, einfach aus dem Grunde, weil dieses Gestein im Lande nicht vorkommt. Die Lanzenspitze aus Thula, Tafel 5, und der schön gearbeitete Dolch aus Keval, Tafel 6, dieser wohl aus Skandinavien stammend, sind fast die einzigen und zugleich besten bisher in Estland gefundenen Feuersteingeräte, die etwa derselben Zeit angehören, wie die oben genannten Steinbeile. Dem Ausgang der Steinzeit, der Zeit um 2000 v. Chr., gehören die trefflich gearbeiteten sogenannten bootförmigen Steinbeile an, wie das aus Viikola, No. 7. Diese Beile sind sicher auf Vorbilder aus Kupfer oder Bronze zurückzuführen; einzelne dieser

Steinbeile zeigen sogar in getreuester Wiederholung ihrer Vorbilder eine nachgeahmte Gußnaht, wie No. 8. Sicher beglaubigte Gräberfunde aus der jüngeren Steinzeit sind nicht bekannt, die ganze Hinterlassenschaft besteht aus Einzelfunden.

Wenn schon die steinzeitlichen Fundstücke aus Estland spärlich genannt werden müssen, so gilt das noch mehr für die Hinterlassenschaft der Bronzezeit. So reich diese Zeit in Scandinavien entwickelt gewesen, so ärmlich erscheint sie auf estländischem Boden; ganz fehlt sie aber doch nicht. Ein vortreffliches Stück aus der Bronzezeit ist der Tutulus von Thula — ausgestellt von Dorpat — der freilich als aus Scandinavien eingeführtes Stück anzusehen ist. Die übrigen in Estland nachgewiesenen Reste aus der Bronzezeit sind wenig zahlreich und dazu noch höchst unansehnlich an Größe und Form; es sind das einzelne kleine Ringe, Beschläge und ähnliches, die bei Reval in Steinhügelgräbern mit etwa mannsgrößen Steinkisten neben Resten unverbrannter Leichen gefunden worden sind. Ähnliche Grabanlagen in Scandinavien und Norddeutschland gehören der beginnenden Bronzezeit an, dem Anfang des 2-ten Jahrtausends v. Chr.

Die auf die Bronzezeit folgende vorchristliche Eisenzeit, oder la Tène-Zeit schien bisher in Estland ganz zu fehlen. Neuerdings sind aber einige wenige Gräberfunde, allerdings sehr ärmlichen Inhalts, aus Tageslicht gekommen, die vielleicht dieser Stufe angehören könnten. Die Untersuchungen über diese Fragen waren im Fluß, als der Krieg entbrannte und die Arbeit unterbrach. Anzunehmen ist, daß das Eisen schon lange vor unserer Zeitrechnung in Estland bekannt gewesen sein muß, denn bereits zu Beginn der auf die la Tène-Zeit folgenden älteren Eisenzeit erscheinen Gegenstände aus Eisen, von so hoher Technik, wie solches nur bei lange geübter Bearbeitung denkbar ist.

Die ältere Eisenzeit Estlands umfaßt etwa die 4 ersten nachchristlichen Jahrhunderte und ist im ganzen recht reich im Lande vertreten, die Grabfunde aus Jez, Kuckers, Türpsal und Courjal, Tafel 9, 10, 11, 12, 13, gehören hierher. Sie zeugen von einer hochentwickelten Kultur, die allerlei Schmuck aus Zinkbronze, wie Gewandnadeln, Arm- und Fingerringe, Nadeln, allerlei Beschläge und anderes schätzte, aber auch schöne Waffen, wie die Lanzen aus Courjal, Tafel 13, hervorbrachte. Zahlreiche Fundstücke zeigen nahe Verwandtschaft zu Funden aus Ostpreußen, vor allem aber merkwürdigerweise

zu Funden aus den unteren Elbgebieten. Dieses gilt besonders für gewisse Gewandnadeln (Fibeln), Tafel 9, 10, 11, die den Namen „liv-estländische Augenfibeln“ tragen und deren Stammformen zweifellos auf das heutige Nordwest-Deutschland weisen. Wie ist die oben erwähnte Erscheinung zu erklären? Daß Estland im Laufe der ersten nachchristlichen Jahrhunderte unter starkem germanischem Kultureinfluß gestanden hat, darin sind sich alle Forscher einig. In der Deutung dieser Tatsache und ihrer Ursachen herrscht keine völlige Übereinstimmung. Während die einen nur annehmen, daß im Lande zahlreiche germanische Kolonien vorhanden waren, erklären die andern die damals in Estland herrschende Kultur für rein germanisch und nehmen gleichzeitig an, daß Estland von einem Volk germanischen Stammes besiedelt war. Diese Annahme findet auch durch Sprach- und Ortsnamenerforschung einige Stütze.

Die zahlreichen Gräber der älteren Eisenzeit erscheinen heute als oft sehr ausgedehnte, ganz niedrige, meist auf Anhöhen gelegene Steinhügel, die, wie neuere Untersuchungen gelehrt haben, keineswegs regellose Steinauffschüttungen sind, sondern aus einem oder mehreren, nebeneinander liegenden viereckigen Plätzen bestehen, die von einer aus großen Findlingen oder Kalksteinplatten gefügten Trockenmauer eingefriedigt sind — Modell auf Tafel 14. Diese umfriedeten Plätze dienten der Bestattung. Hier wurden die Leichen oder die Reste des Leichenbrandes zusammen mit gespendetem Schmuck und Waffen niedergelegt und mit Erde und Steinen zugedeckt. Durch immer neue Bestattungen füllten sich die umfriedeten Plätze. Viele dieser Hügel sind, über das ältere Eisenalter hinaus, sehr lange Zeiträume hindurch benutzt worden; häufig haften an diesen unscheinbaren Hügeln heute noch abergläubische Vorstellungen und im Volksmunde tragen sie oft Namen, die auf ihre einstige Bestimmung hinweisen.

Zu Beginn der jüngeren Eisenzeit, d. h. etwa um die Mitte des ersten nachchristlichen Jahrtausends, verschwindet in Estland ziemlich plötzlich der die ältere Eisenzeit beherrschende germanische Kultureinfluß. Die Funde werden ärmlich und spärlich, der verhältnismäßige Reichtum der älteren Eisenzeit ist geschwunden. Es hat fast den Anschein, als ob sich in Estland damals tiefgehende Umwälzungen vollzogen hätten. Einige Forscher erklären diesen Umschwung durch die ihrer Ansicht nach zu jener Zeit von Osten her erfolgte Einwanderung der Esten in ihr

heutiges Siedlungsgebiet. Andere Forscher bestreiten diese Ansicht; sie nehmen vielmehr an, daß die Esten schon seit der Steinzeit in Estland gesessen haben und erklären das Erlöschen des germanischen Kultureinflusses durch Abwandern der germanischen Kolonien.

Gräberfunde aus der jüngeren Eisenzeit, von kundiger Hand gehoben, sind bisher in Estland sehr selten. Das meiste, was vorliegt, sind Zufallsfunde. Die ältesten Stücke, die eine annähernd sichere Zeitbestimmung erlauben, enthält der wahrscheinlich ins achte Jahrhundert zu setzende Schatzfund von Regel, Tafel 15. Etwas jünger ist der Einzelfund aus Neu-Ksenhof, Tafel 16, bemerkenswert durch den Anhänger in Form eines Thorshammers. Gleichfalls ein Schatzfund ist der von Jek, Tafel 17, bisher der einzige Goldfund aus Estland. Nach Ausweis der arabischen Münze gehört der Fund dem zehnten Jahrhundert an, er belegt die Beziehungen zum Osten. Verhältnismäßig reich sind die Funde der jüngeren Eisenzeit an gutgeschmiedeten Waffen, wie das der Fund aus Nocht zeigt, Tafel 18. Die Art und die schlanken „Wikingervanzen“ gehören noch der Zeit vor dem Jahre 1000 an, während die silbertauschierte Lanze (No. 2 auf Tafel 18), aus dem 11. Jahrhundert stammt. Ein spezifisch estnischer Schmuck der jüngeren Eisenzeit ist die s. g. Doppelkreuznadel, wie auf Tafel 19.

Über die Grabformen der jüngeren Eisenzeit Estlands ist wenig Sicheres bekannt. Sowohl Skelett als auch Brandgräber kommen vor. Letztere in Form ausgedehnter, ungemein flach liegender Schichten von Leichenbrandresten und mehr oder weniger durch Feuer beschädigten Beigaben. Funde aus einem derartigen Brandgräberfeld des 11-ten — 12-ten Jahrhunderts zeigen die Tafeln 20, 21 aus Schloß-Werder. Hervorzuheben sind die gut gearbeiteten, geschmackvoll mit Silber ausgelegten Teile von eisernem Pferdegeschirr. Das Gräberfeld von Schloß Werder enthielt auch Nachbestattungen, die bis ins 17-te Jahrhundert reichten. Es ist das eine in Estland überaus häufige Erscheinung, die auch für die Hügelgräber der älteren Eisenzeit gilt; diese sind, wie schon erwähnt, garnicht selten — natürlich mit Unterbrechungen — im Lauf von 1½ Jahrtausenden zu Bestattungen benutzt worden.

Ganz in den Ausgang der vorgeschichtlichen Zeit, in das 12-te — 13-te Jahrhundert, gehört der Schatzfund von Moik, Tafel 22. Der Fund enthält fast nur Silber, das überhaupt in estnischen Funden häufig ist. Die Stücke des Moik'schen Fundes zeigen in ihren Formen



östliche Beeinflussung, was ja nicht weiter Wunder nimmt, da der estländischen Küste entlang der Weg zur Neva und von dort weiter zu Wasser nach Osten ging.

Die Vorliebe der Esten für silbernen Schmuck auch in späterer Zeit belegen die Schatzfunde aus Wechmut, Maholm, Rappo, Tafel 23, 24, 25 und viele andere. Obwohl diese Funde nicht mehr in die vorgeschichtliche Zeit gehören, da sie im wesentlichen dem 16-ten Jahrhundert entstammen, seien sie hier erwähnt, um zu zeigen, wie hoch die Goldschmiedekunst in den Städten entwickelt war und wie bedeutend damals der Wohlstand der bäuerlichen Bevölkerung in Estland gewesen sein muß, die imstande war, so kostbaren Schmuck zu erwerben.

---

---